

„für den Verstand: suche unaufhörlich die Quelle aller Realitäten, das unbedingte Wesen, indem du von Bedingung zu Bedingung hinaufsteigst; aber glaube nie es in irgend einem wirklich erfahrenen Dinge gefunden zu haben“ (S. 854). Aber Garve geht hier weit in die Irre. Freilich ist der Eindruck, den ihm Kant's Kritik der speculativen Theologie gab, richtig darin, daß sie das negative Resultat hat: Die Vernunft in ihrem bloß speculativen Gebrauche ist nicht zulänglich, zum Dasein eines obersten Wesens zu gelangen (R. II, 497); es kann überall keine Theologie der Vernunft geben, wenn man nicht moralische Gesetze zum Grunde legt, oder zum Leitfaden braucht (R. II, 495). Jedoch die Angabe, jene Kritik lasse von der speculativen Theologie bloß die Regel für den Verstand übrig: suche unaufhörlich die Quelle aller Realitäten, das unbedingte Wesen, aber glaube nie, es in irgend einem erfahrenen Dinge gefunden zu haben, ist eine Erdichtung Garve's. Wie könnte jene Kritik diese werthlose Regel aufstellen, welche gegen ein durchaus widersinniges und daher gar nicht besorgliches Verfahren Einspruch erhebt? Denn welcher Verstand wäre so unverständlich, das ens realissimum unter den einzelnen Dingen der Erfahrung zu suchen? oder zu glauben, daß es — wohl zu merken: das ens realissimum — in einem einzelnen Dinge der Erfahrung könne gefunden werden, oder gefunden worden sei? Ein solches Verbot findet sich in jener Kritik der speculativen Theologie nirgends. Was nach ihr aber wirklich „von der speculativen Theologie übrig bleibt“, ist zunächst der bloß negative, aber wichtige Gebrauch derselben, erstens durch genaue Bestimmung des Begriffs eines allerrealsten Wesens die auf dem Gebiete der praktischen Philosophie gewonnene Gotteserkenntniß von empirischen Einschränkungen so zu reinigen, daß in ihr anthropomorphistische Vorstellungen möglichst vermieden, und statt derselben die transcendentalen Prädicate der Nothwendigkeit, der Unendlichkeit, der Einheit, des Daseins außer der Welt, der Ewigkeit ohne Bedingungen der Zeit, der Allgegenwart ohne Bedingungen des Raumes etc. eingesetzt werden, zweitens